

Entwurf Museumskonzept

MUSEUMSKONZEPT (Kurzfassung)

Traditionsverein Trainingszentrum Kienbaum e.V.

1. Einführung und Geschichte

Kienbaum liegt mitten in Brandenburg, einer flachen Landschaft, die sich durch Wälder, Wiesen und Seen auszeichnet. Wer hätte gedacht, dass ausgerechnet dort eines der bestgehüteten Geheimnisse der DDR-Sportgeschichte, ein geheimer Bunker, zu finden ist?

Beim Betreten der geheimnisumwobenen ehemaligen Höhentrainingsanlage kommt einem ein Geruch von Rost und alter Tapete entgegen, die Einrichtung ist gelb und braun. In diesem Moment fühlt man sich zurückversetzt in eine andere Zeit, knapp 30 Jahre in der Vergangenheit.

Dennoch ist in der Anlage alles so aufgebaut, als wenn gestern noch Sportler*innen dort trainiert haben. Die Tageszeitung von früher ist aufgeschlagen, Wimpel und Fahnen hängen an den Wänden, lediglich die Monitore sind schwarz...

Die Idee der Höhentrainingsanlage ist im Jahr 1974 geboren. Seitdem waren die Aufenthalte ausländischer Sportler Geschichte, die neben den deutschen Athleten im Sportzentrum Kienbaum trainiert haben. Im Jahre 1976 ist der Startschuss für die Planung und letztendlich für den Baubeginn gefallen, unter der Leitung vom ehemaligen Schwimmer Horst Fritsche. 1979 wurde die damals in der Idee und Konzeption einmalige Höhentrainingsanlage der Welt eröffnet.

Diese Einrichtung unterlag der Staatskontrolle und war komplett geheim. Die Mitarbeiter*innen als auch die Sportler*innen und Trainer*innen mussten vor dem Betreten des Bunkers eine Verschwiegenheitserklärung abgeben. Es durfte kein Wort über die Vorgänge in der Kammer gesprochen werden. Kein Wort zur Familie, kein Wort zu Freunden, und auch kein Wort zu den anderen Mitarbeitern des Sportzentrums.

Die Küche lieferte Essen zum Bunker, ohne zu wissen, was dort drinnen passiert. Auch wenn keiner offiziell an der Tür geklopft und gefragt hat, was in dem Bunker vor sich geht, haben Geheimdienste anderer Nationen Wind von der Anlage bekommen. Nach dem Motto: „Im Sport hört die Freundschaft auf“, entstand eine Feindschaft zwischen der DDR und der UdSSR.

10 Jahre haben ausgewählte Kadersportler in der Kammer unter Höhenbedingungen, d. h. unter sauerstoffarmer Luft, um einen schnellen Zuwachs der roten Blutkörperchen zu erzielen, trainiert. Mithilfe eines technischen Kreislaufes wurden Luftbedingungen für bis zu 4000 Meter Höhe (optimale Bedingungen waren bei 2800 – 3200 Meter) simuliert. Dabei wurden zudem die Temperatur und die Luftfeuchtigkeit entsprechend angepasst. Das war das eigentliche Geheimnis. Die Sportler mussten nicht mehr weit reisen, sondern konnten ihr Höhentraining auch in Deutschland absolvieren.

Hauptsächlich wurde das Höhentraining von Ausdauersportarten in Anspruch genommen, den Biathleten und Läufern, den Radsportlern, die auf Ergometern der Marke Kienbaum trainierten, und den Kanuten, die in der unteren Etage der mehrstöckigen Kammer ein Kanubecken hatten. Auch Schwimmer und Boxer haben versucht ihre Krafteinheiten unter Höhenbedingungen zu absolvieren.

Marathonläufer Waldemar Cierpinski bereitete sich auf die Olympischen Spiele 1980 in Moskau in der Höhentrainingsanlage in Kienbaum vor, wo die Gegebenheiten von Teilabschnitten der olympischen Strecke simuliert wurden. Letztendlich konnte er bei diesen Spielen zum Olympiasieg laufen.

Sehr wehmütig war die Schließung der Höhentrainingsanlage im Jahr 1990, mit der Wende. Der BBC war als erste Presse vor Ort, danach folgten viele weitere Medienbesuche, die mit den Mitarbeitern sprechen wollten.

Mit dem Ende des geheimen Bunkers zeichnete sich für die meisten Mitarbeiter*innen auch das Ende ihrer Arbeit im Sportzentrum Kienbaum ab ... eine damals einzigartige Anlage sagt Tschüss...

Heute ist die ehemalige Höhentrainingsanlage als Museum auf dem Gelände des Trainingszentrums Kienbaum hergerichtet und wird von Rentnern und früheren Mitarbeiter*innen gepflegt und aufbereitet.

2. Ist-Zustand

Der Ist-Zustand weicht derzeit vom letzten Satz der Einführung ab. Derzeit ist das Museum der ehemaligen Unterdruckkammer am Standort Kienbaum aufgrund eines Schwelbrandes im Technikraum (entdeckt am 11.02.2022) außer Betrieb und nicht zugänglich.

Der Brand blieb unentdeckt, ein Feuerwehreinsatz wurde nicht ausgelöst. Bei der Durchführung einer Führung ist der Brand entdeckt worden.

Das Museum befindet sich auf dem Gelände des Trainingszentrums Kienbaum, welches vom Bund gefördert wird. Die Anlage ist Eigentum der BIMA. Mit einer Sondervereinbarung hat die BIMA die Instandhaltung und Pflege und daher das Gebäude der ehemaligen Unterdruckkammer an das Trainingszentrum Kienbaum übertragen. Daher liegen dafür keine Pflichten bei der BIMA/ dem Bund. Aufgrund der altertümlichen Einrichtung wurden weder Wartungen durchgeführt, noch existierte ein Brandschutzkonzept.

Die Versicherungen des Trainingszentrums Kienbaum sind informiert. Eine Entschädigung stellt sich als schwierig dar. Maximal können einzelne Aspekte von der Versicherung abgedeckt werden.

Der Vorfall des Brandes hat ein Umdenken und die Wichtigkeit der musealen Einrichtung noch einmal hervorgehoben.

Es steht fest, dass das regionale als auch das Interesse auf Bundesebene und vor allem im Sport darin besteht, dass die einmalige Einrichtung restauriert wird und weiterhin als museale Einrichtung zur Verfügung steht.

Dafür sind Unterstützungsanfragen an verschiedenen Stellen platziert worden (Bürger*innen, Land Brandenburg, Deutscher Bundestag Sportausschuss). Für die Bereitstellung und Beantragung von Fördermitteln ist die Gründung eines eigenständigen Vereins jedoch unumgänglich. Die Gründung des Vereins war bereits in der Planung, um nach der Corona-Pandemie die museale Einrichtung der Öffentlichkeit zugänglicher zu machen. Für diese Umsetzung der Vereinsgründung werden nun schnellstmöglich alle Vorkehrungen getroffen.

3. Ziele, Aufgaben

Das Museum verfolgt das Ziel der Traditionspflege der DDR-Sportgeschichte. Mit dem Erhalt, der Pflege und Erweiterung der musealen Einrichtung, soll zum einen die Kultur im sportlichen Zusammenhang in der Region als auch bundesweit gefördert werden. Zum anderen stellt sich das Museum/ der zu gründende Verein das Ziel der Informations- und Bildungsweitergabe für interessierte Bürger*innen, aber auch zukünftig vermehrt für Schulen und weitere Einrichtungen.

Der Erhalt dieser einmaligen Anlage stellt einen Teil der deutschen Sportgeschichte dar, der am Ort des Geschehens errichtet wurde. Man taucht ein in eine Welt, in der damals die Sportler*innen selbst trainiert haben – kein aufgebautes und errichtetes Museum, sondern der Ort des Geschehens.

Die Sportgeschichte weiter leben zu lassen und diese interessierten Bürger*innen als auch Institutionen und Organisationen die Möglichkeit der Besichtigung zu geben, stellt das Ziel und gleichzeitig die Aufgabe des Museums dar.

Diese Zielsetzung und der Zweck des Fördervereins werden insbesondere durch Maßnahmen und Aufgabenstellungen, wie das Wirken als ein Spezialmuseum des Sports in Kienbaum, welches durch das Sammeln, Bewahren, Erforschen, Publizieren und Präsentieren historischer Zeugnisse des Sports einen aktiven und zukunftsorientierten Umgang mit der Sportgeschichte fördert, als auch durch Maßnahmen für die Ergänzung, Bewahrung, Dokumentation und Nutzung von Musealien, umgesetzt.

4. Pflege und Instandhaltung

Jedes Mitglied des Vereins der ehemaligen Unterdruckkammer in Kienbaum zahlt einen Mitgliedsbeitrag von 12 Arbeitsstunden pro Jahr. Mit diesem Jahresbeitrag werden zum einen die

organisatorischen Arbeiten abgesichert und ergänzend Arbeiten zur Instandhaltung und Pflege der Einrichtung abgedeckt. Gemeinsame Arbeitseinsätze sind geplant.

Zudem hoffen wir weiterhin auf die Unterstützung der ehemaligen Mitarbeiter*innen des Trainingszentrums Kienbaum, die sich vor dem Brand alle 14 Tage getroffen haben und das Museum gepflegt und aufbereitet haben.

Finanzielle Mittel für die Pflege sollen durch Förderungen und Spendengelder erzielt werden.

Zuerst bedarf es der Restaurierung des Museums, worauf in der kommenden Zeit der komplette Fokus gelegt wird. Dafür wird auch die regionale Unterstützung aus der Bevölkerung dankend angenommen und auf diese zurückgegriffen.

5. Zugänglichkeit für Besucher

Bis zum Zeitpunkt des Brandes wurden regelmäßige Führungen durch das Museum an jedem 1. Samstag im Monat durchgeführt.

Nach der Restaurierung wird angestrebt, diese Führungen wieder aufzunehmen und diese durch weitere Führungen zu ergänzen. Beispiele dafür können sein: alle 14 Tage Führungen anzubieten oder Tage der offenen Tür anzubieten. Weitere Öffnungszeiten können nach Bedarf eingerichtet werden.

Ergänzend hinzu kommen Führungen, die über das Trainingszentrum Kienbaum durchgeführt werden mit Gästen dieser Einrichtung. Hier erfolgt eine enge Zusammenarbeit.

Um das Museum zugänglicher für Publikumsverkehr zu machen, ist ein direkter Zugang von der Kageler Straße geplant.

Insgesamt soll das Museum für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, zu bestimmten Öffnungszeiten.

Ersten Absprachen mit einem Webseitenentwickler sind getätigt. Eine Webseite zur Präsenz und Erreichen der Bevölkerung wird kostenlos für den Verein umgesetzt.

6. Brandschutz

Im Zuge der Restaurierung und der Ausweitung der Zugänglichkeit für Besucher ist ein Brandschutzkonzept unumgänglich. Für dieses Thema müssen Fachleute hinzugezogen werden.

7. Finanzen

Der neugegründete Verein finanziert sich durch Spendengelder sowie Eintrittsgelder für Führungen durch das restaurierte Museum. Alle Gelder werden zweckgebunden für die Pflege, den Erhalt, den Ausbau und die Betreuung der ehemaligen Unterdruckkammer eingesetzt.

Zusätzlich ist angestrebt, Fördermittel bei den zuständigen Behörden für Kultur und Sport zu beantragen.

Die Aufstellung eines jährlichen Haushaltsplans erfolgt nach Wiederinbetriebnahme des Museums und nach Gründung eines eigenständigen Vereins.

Für den Wiederaufbau werden diverse Fachfirmen, mit denen das Trainingszentrum Kienbaum zusammenarbeiten, zeitnah zu einem Termin eingeladen. Dabei wird das Problem geschildert als auch nach der jeweiligen Unterstützung gefragt. Es wird davon ausgegangen, dass zumindest Teilarbeiten kostenlos umgesetzt werden können, die als Sponsorleistung der Firmen gelten.